

Predigt für einen Sonntag in der Vorfastezeit

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes für diese Predigt steht geschrieben im Brief an die Epheser im 6. Kapitel:

- 18 Betet allezeit mit Bitten und Flehen im Geist und wacht dazu mit aller Beharrlichkeit im Gebet für alle Heiligen**
- 19 und für mich, dass mir das Wort gegeben werde, wenn ich meinen Mund auftue, freimütig das Geheimnis des Evangeliums zu verkündigen,**
- 20 dessen Bote ich bin in Ketten, dass ich mit Freimut davon rede, wie ich es muss.**

Wir beten: Barmherziger Gott, im Leiden und Sterben deines Sohnes hast du der Welt deine Liebe gezeigt. Öffne unsere Ohren zum Hören auf dein Wort, dass wir seine Hingabe erkennen und ihm auf dem Weg des Gehorsams und der Liebe folgen, in Jesus Christus, unserem Bruder und Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Schwestern und Brüder!

“Ich habe heute viel zu tun, also muss ich auch viel beten.” Dieser Ausspruch wird Martin Luther zugeschrieben. Darin kommt eine große Wertschätzung des Gebets zum Ausdruck. Beten und Handeln gehört zusammen. Ja, das eine scheint Voraussetzung für das andere zu sein. Dagegen stand irgendwo zu lesen, dass ein Christ ungefähr drei ein halb Minuten am Tag betet. Vollzeitliche Mitarbeiter in der Gemeinde kommen sogar auf durchschnittlich sieben Minuten. Diese Zahlen mögen uns als sehr niedrig erscheinen, aber jeder überlege einmal für sein eigenes Leben, wie diese Zahl für ihn aussehen müsste. Ein langsam gesprochenes Vaterunser dauert 30 Sekunden.

Nun kommt es sicher nicht auf die Länge eines Gebetes an. Und wahrscheinlich hatte der englische Erweckungsprediger Spurgeon Recht, als er sagte: “Der Mann,

der drei Minuten betet, ist mir lieber als der, der dreißig Minuten betet; weil jener betet, dieser aber predigt." Und doch, wir werden durch den Apostel Paulus hinterfragt, wie es denn um unser Gebetsleben bestellt ist. Dabei hat er in besonderer Weise das fürbittende Gebet der Gemeinde im Blick. Das Gebet für andere also. Und er misst diesem Gebet einen ganz hohen Stellenwert zu. Wenn die christliche Gemeinde Fürbitte tut, so wie wir es ja jeden Sonntag im Gottesdienst tun, dann tut sie einen von Gott gewollten und priesterlichen Dienst. Sie leistet "Arbeit der Herzen". Sie bewegt den Arm Gottes. Sie verändert den Lauf der Welt. Wenn dem so ist, dann ist jeder versäumte Gottesdienst eine verpasste Chance.

Das Gebet der christlichen Gemeinde: (1) es braucht wache Christen, (2) es hat den Anderen im Blick, (3) es verändert die Welt.

1.

Das Gebet braucht wache Christen. Das klingt zunächst wie eine Binsenweisheit. Wer schläft, kann nicht beten. Wenn wir jetzt auf die Fastenzeit zugehen, dann wird uns die Geschichte des Leidens Christi auch wieder deutlich vor Augen gestellt. Im Garten Gethsemane, als er im Gebet mit dem Vater rang, waren die Jünger eingeschlafen. Sicher, sie waren müde, es war spät in der Nacht und sie wussten nicht um die Bedeutung dieses Tages.

So manchmal scheint es uns Christen ähnlich zu gehen. Wir übersehen nicht die kritische Lage. Wir regen uns vielleicht auf über den Gang der Dinge, ärgern uns über Einschränkungen unserer Lebensqualität. Wir sehen die Bilder von Katastrophen und sind gerührt vom Leid der von Kriegen oder wirtschaftlichem Niedergang betroffenen Kinder. Aber wir tun nichts dagegen. Dabei ist es gar nicht so schwer, die Hände zum Gebet zu erheben. Und das eben nicht nur in der Stunde Gottesdienst am Sonntagmorgen.

Es gibt den alten Witz über die beiden Mönche aus unterschiedlichen Orden, die sich im Raucherabteil des Zugs begegnen. Der eine raucht und betet dabei die Gebete aus seinem Gebetbuch. Der andere ist vollkommen überrascht und fragt den Mitbruder, wie er es denn fertig gebracht habe, eine Genehmigung zu erhalten, beim Beten rauchen zu dürfen. Die etwas verschmitzte Antwort: "Ich habe nur gefragt, ob ich beim Rauchen auch beten darf." Einmal abgesehen davon, dass Rauchen schädlich ist, steckt in diesem Witz eine tiefgründige Wahrheit: Äußere Gegebenheiten müssen uns nicht vom Gebet abhalten. Es ist wahrhaftig nicht

schlecht, wenn wir betend einschlafen, aber es ist übel, wenn der Schlaf uns am Beten hindert. Wir brauchen regelmäßige Gebetszeiten; wir brauchen eine gewisse Ordnung in unserem Gebetsleben. Es ist beim Gebet ganz anders als beim Maurer, der eine Wand errichtet. Wenn dieser am Ende des Tages auf sein Werk blickt, kann er genau sehen, was er an diesem Tag alles geleistet hat. Beim Gebet gibt es kein messbares Pensum. Im Gegenteil: viel zu oft erfahren wir es gar nicht, dass unser Gebet erhört wurde, dass sich daraufhin tatsächlich etwas bewegt hat. Und doch haben wir Gottes Zusage, dass er unsere Gebete erhören will.

Wenn wir nur auf uns und unsere Kräfte und Leistungsfähigkeit schauen, kann es durchaus passieren, dass wir im Gebet wenig Sinn sehen. Was soll ich mit meiner kleinen Kraft schon bewirken können? Diese Frage führt zur Ermüdung. Sie führt dazu, dass wir aufgeben und das Beten sein lassen. Die Hektik und die Terminvielfalt unserer Tage tun ein Übriges dazu. Wir verschieben unser Gebet auf "gelegeneren Zeiten", auf "ruhigere Zeiten". Und weil die so selten kommen, fällt das Gebet dann ganz weg.

Einen festen Ort und eine feste Zeit für das Gebet zu haben, ist ratsam. Paulus fordert offensichtlich die Gemeindeglieder in Ephesus auf, Vigilien zu halten. Vigilien, das sind die Nachtgebete der Kirche. Es sind Gebete, bei denen man wacht und betet. Die gab es in der frühen Kirche sehr häufig. In der klösterlichen Tradition hat sich das dann weiter fortgesetzt. Christen haben gewacht, um zu beten. Bei uns haben sich nur ganz wenige der Vigilien erhalten, Osternacht und Christvesper gehören von ihrem Ursprung her dazu. Paulus selbst hat diese nächtlichen Gebete praktiziert. Nun ist das in unserer Zeit, wo die, die Arbeit haben, entsprechend gefordert sind, wo überhaupt die Menschen sehr stark unter Leistungsdruck stehen, sicher nur sehr selten möglich. Und der Respekt vor der Schöpfung Gottes gebietet uns auch, unserem Körper den ihm notwendigen Schlaf zukommen zu lassen. Aber auch heute mag es Menschen geben, die Nächte betend durchwachen. Und es gibt kaum etwas Sinnvolleres und Nützlicheres zu tun in einer schlaflosen Nacht als zu beten. Für alle aber gilt, dass wir bestimmte Gebetszeiten im Tageslauf brauchen. Und wir brauchen das Gebet in der Gemeinde, wie aus den Worten des Paulus hier deutlich wird.

Das widerspricht nicht dem "betet *allezeit!*" Der von Paulus verwendete Ausdruck zielt schon auf ein dauerndes Gebet. Aber das meint nicht, dass wir ein unaufhörliches, ununterbrochenes Gebet gewährleisten müssten, wie man das etwa

in einigen Klöstern versucht hat, indem man die Beter sich ablösen ließ und so rund um die Uhr das Gebet erklang. Paulus wendet sich ja nicht an irgendwelche besonders herausgehobenen Gemeindeglieder, was er sagt, gilt der ganzen Gemeinde. "Betet allezeit!" – die feste Gebetszeit, die feste Gebetsübung, sie dient auch dazu, uns das Gespräch mit Gott ganz normal werden zu lassen. Wer feste Gebetszeiten hat und sie praktiziert, der wird auch in allen anderen Situationen des Lebens das Gespräch mit Gott suchen, auch wenn er dabei gerade einmal nicht die Hände faltet.

Von Johann Albrecht Bengel, dem Vater des schwäbischen Pietismus, wird Folgendes erzählt: In einer Silvesternacht stand er lange vor dem geöffneten Fenster und sah schweigend zu dem klaren, mit Sternen übersäten Nachthimmel hinauf. Dann unterbrach er sein Schweigen und sagte nur: "Lieber Vater im Himmel. Zwischen uns bleibt alles beim Alten." Sprach's und schwieg weiter.

Ein Gebet muss nicht unbedingt viele Worte haben. Aber es braucht wache Christen, die im Gespräch mit Gott geübt sind und die auch wahrnehmen, worum sie Gott zu bitten haben. Denn oftmals werden uns die Fürbitten direkt vor die Füße gelegt. Und dann wird das Beten auch zum Tun. Denn Beten ist etwas ungemein Aktives. Gerade in der Fürbitte wird das deutlich. Da setzen wir uns für den anderen bei Gott ein. Da schalten wir uns in das Heilshandeln Gottes ein, wenn wir betend für andere wachen. Damit tragen wir dazu bei, dass Gottes liebevolles Handeln an diesen Menschen geschieht. Gott braucht dafür Menschen, die sensibel, bereit, willig, wahrnehmungsfähig, interessiert, kurz gesagt: die wach sind.

2.

Das Gebet hat den Anderen im Blick. Natürlich dürfen wir auch für uns selbst bitten, wir sollen es sogar tun. Wir sollen in allen Lebenssituationen, den guten wie den schlechten, unsere Anliegen und unser Lob, unsere Bitte und unseren Dank vor Gott bringen. Hier geht es dem Paulus aber ganz gezielt um das Gebet für den Anderen, um die Fürbitte. Fürbitte ist eine Tat der christlichen Nächstenliebe, weil wir nämlich für den Anderen bei Gott vorstellig werden.

"Für alle Heiligen" sind wir zur Fürbitte gerufen. Gemeint sind die Glieder der christlichen Gemeinde, zunächst die am Ort, aber dann wohl auch die Christen in

aller Welt. Das ist bitte nicht als Einschränkung zu verstehen. Es ist ein Bereich, der von Paulus herausgegriffen wird, der Gebetsauftrag aber umfasst alle Menschen. In einem alten Gesangbuch aus dem Fürstentum Reuß fand sich folgender Choralvers: "Gib Regen und auch Sonnenschein / für Greiz und Schleiz und Lobenstein; / und woll'n die andern auch was han, / dann mögen sie's dir selber san (=sagen)." Das wäre eine solche Einschränkung. Aber das verträgt sich gar nicht damit, dass Christus für alle Menschen in diese Welt gekommen ist, dass er der Heiland aller Menschen sein will. Und schließlich hat er selbst auch für die gebetet, die noch nicht zu ihm gehören, die aber dann doch zu ihm gehören werden. An anderer Stelle hat Paulus das Gebet für die Obrigkeit in den Vordergrund gestellt, also für diejenigen, die verantwortlich regierend handeln. Das ist auch eine ganz wichtige Sache. Und auch die Not und das Leid in der weiten Welt, die uns ja durch das Fernsehen täglich in die Wohnstuben flackern, rufen zum Gebet und zur Fürbitte. So hat es durchaus seinen Sinn, dass das allgemeine Kirchengebet in seiner klassischen Form dreigeteilt ist: für die christliche Kirche, für Staat und Gesellschaft, für besondere Nöte.

Besonders ist uns hier das Gebet für unsere Mitchristen aufgegeben. Wir sind nun einmal auf eine besondere Art und Weise miteinander verbunden. Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle mit. Martin Luther hat dieses Bild ein wenig ausgemalt: "Tut jemand der Fuß weh, ja das kleinste Zehlein, so sieht das Auge danach, greifen die Finger, rümpfet sich das Angesicht, und der ganze Körper biegt sich dahin und haben alle zu tun mit dem kleinen Gliedmaßlein; wiederum wartet man sein wohl, so tut das allen Gliedmaßen wohl." Die Verbundenheit, die wir als Christen, als christliche Gemeinde untereinander haben, die bringt uns dazu, für den anderen auch zu handeln, wenn wir ihn in Not oder in Gefahr sehen. Dieses Handeln kann durchaus diakonisches Tun sein, aber das fürbittende Gebet gehört unbedingt auch zu diesem Handeln, diesem Eintreten für den Anderen dazu. Die ganze Kirche ist in unser Beten eingeschlossen. Und umgekehrt gilt: Wir sind in das Gebet der ganzen Kirche eingeschlossen.

Und dieses Gebet zeigt auch Wirkung. "Ja, er will gebeten sein, wenn er was soll geben." Gott will uns sein Gutes eben so geben, dass es auch wach und bewusst empfangen wird, dass uns dabei klar und deutlich wird: das Gute kommt von Gott her, ist Geschenk Gottes. Martin Luther hat das in der Erklärung zur vierten Bitte des Vaterunsers unnachahmlich zum Ausdruck gebracht: "Gott gibt tägliches Brot, auch

wohl ohne unsere Bitte, allen bösen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, dass er's uns *erkennen* lasse und wir *mit Danksagung* empfangen unser täglich Brot." Durch Beten geschieht vieles, was ohne Beten nicht geschähe.

3.

Das Gebet verändert die Welt. Paulus bittet die Gemeinde ganz direkt um die Fürbitte für ihn. Nicht etwa darum, dass er aus seinen Ketten befreit würde. Vorausgesetzte Situation ist die, dass Paulus in Gefangenschaft ist. Wir würden es ihm ja nicht verdenken, wenn er in dieser Situation die Epheser bitten würde, um seine Freilassung zu beten. Doch die Gefangenschaft wird von ihm eben nicht als ein Scheitern verstanden, sondern als eine Herausforderung. Er ist ja offensichtlich nicht der Meinung, an seiner Situation wäre zu sehen, dass Jesus Christus nichts vermag. Ganz im Gegenteil. In seiner Gefangenschaft sieht er eine Chance, das Evangelium weiter mit Freimut und Offenheit zu verkündigen. Er sieht darin die Bewährung seines Glaubens und seiner Botschaft.

Und deswegen bittet er darum, dass ihm jetzt nicht das "Wort" fehlt. Wobei Wort hier wesentlich weiter zu fassen ist, als einfach nur das gesprochene Wort. Es geht um die Botschaft von Jesus Christus, es geht um die Verkündigung des Heils. Und da ist Offenheit notwendig. Die Offenheit auf der Seite des Verkündigers, dass er sich überhaupt traut, auch in ungewohnten oder gar gefährlichen Situationen zu reden und von Christus zu erzählen.

Wir brauchen nur zu überlegen, wie oft wir uns eben nicht trauen, von unserem Glauben zu reden. Die Offenheit ist wichtig, gerade auch in Extremsituationen, in denen vielleicht Leib und Leben, Geld und Gut in Gefahr sind; in Situationen, in denen alle möglichen Einflüsse von außen an uns heran treten und unser Denken und Reden gefangen nehmen. Da brauchen wir die Offenheit, den Mut, die Botschaft vom Heil zu verkündigen. Und sie muss offen verkündigt werden, werbend, einladend, so, dass die Menschen von der Botschaft erreicht werden können.

Das können wir nicht einfach so aus uns heraus. Da brauchen wir den Beistand und die Unterstützung unseres Gottes dazu. Und darum dürfen wir ihn auch bitten. In ganz besonderer Weise für die, die aufgrund ihres Dienstes und ihrer Beauftragung von Gottes Heil reden und verkündigen, aber auch für alle anderen Christen, dass sie die Offenheit und den Freimut finden, wie es denn sein muss.

Das ist der abschließende Gedanke des Apostels: es muss sein. Es führt kein Weg daran vorbei, dass die Botschaft des Heils verkündigt und weiter getragen wird. Denn das Heil ist ja schon durch Christus errungen. Aufgabe der christlichen Kirche ist es, dies zu bezeugen und den Menschen nahe zu bringen. Das Gebet ist ein ganz wesentlicher Bestandteil dieses Dienstes, der die Welt verändert.
Amen.

Wir beten: Herr, unser Gott, du hast Glauben, Hoffnung und Liebe in uns entzündet: Belebe in uns diese Gaben, dass wir wachsam bleiben und anhalten am Gebet und an der Fürbitte. Durch Jesus Christus, unsern Bruder und Herrn.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns zum ewigen Leben.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag: ELKG 275 Betgemeinde, heilge dich

Verfasser: Pfarrer Jörg Ackermann
Schwedter Str.4
16278 Angermünde
ja@selk.de